

»Herr Pfarrer, warum haben Sie die Feuerwehr so spät verständigt?« Kommissar Bader nippte an dem Kaffee. Die erste Heldentat seiner neuen Sekretärin, ein Energydrink war Dreck dagegen! Genau das richtige, nachdem er die halbe Nacht in den Ruinen des Pfarrhauses zugebracht hatte.

Pfarrer Hermann strich sich durch die grauen Haare. »Ich musste erst eine Telefonzelle suchen.«

»Haben Sie kein Natel?«

»Mit reicht die ständige Kontrollierbarkeit von oben, da brauche ich nicht noch die ständige Erreichbarkeit hier unten«, antwortete der Pfarrer schulterzuckend. Er registrierte Baders fragenden Blick. »Was ich eigentlich sagen wollte«, schob der Pfarrer nach, »ich bin zu alt für solche Dinge.«

»Und Sie hätten nicht bei einem Ihrer Schäfchen klingeln können?«, fragte der Kommissar.

»Mitten in der Nacht?«, entgegnete der Geistliche. »Was sollen denn die Leute denken?«

»Herr Hermann, fünf Personen haben den Brand vor Ihnen gemeldet! Nur diesen Mitbürgern ist es zu verdanken, dass die Kirche nicht auch noch niedergebrannt ist!«

»Der Herr nimmt, was er sich nehmen will!«

»Das tut der Teufel auch!«, entgegnete Bader. »Mit wem sind Sie im Bunde?«

»Ich bin ein angesehener Mann Gottes«, rief der Geistliche und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Sie hingegen habe ich noch nie in der Kirche gesehen!«

»Wo wir es gerade davon haben«, sagte Bader. »Wie sieht es denn mit der finanziellen Lage Ihrer Gemeinde aus? Haben Sie Ihre Schäfchen im Trockenen?«

Pfarrer Hermann kräuselte der Stirn. »Wir bewegen uns auf steinigen Pfaden. Sie wissen ja, die ganzen Kirchenaustritte.«

»War das Pfarrhaus gegen Brand versichert?«

»Woher soll ich das wissen?«, antwortete der Pfarrer. »Das Haus gehört der Kirchengemeinde.«

»Dann will ich Sie einmal aufklären«, antwortete Bader. »Der Gemeinde fließen in Folge des Brandes zwei Millionen zu. Die letzte Erhöhung der Versicherungssumme liegt erst drei Monate zurück.« Der Kommissar warf einen demonstrativen Blick in die Unterlagen. »Der Versicherungsvertrag trägt übrigens Ihre Unterschrift.«

»Wollen Sie mir etwa Brandstiftung unterstellen?!«, rief der Pfarrer und erhob sich entrüstet.

»Bei mehr als der Hälfte der Wohnungsbrände ist Brandstiftung im Spiel«, erklärte der Kommissar mit ruhiger Stimme. »Es gibt doch sicherlich ein paar schwarze Schäfchen in Ihrer Gemeinde, oder? Wer würde denn von dem Brand profitieren?«

»Nun ja«, begann der Pfarrer. »Ich möchte niemanden beschuldigen, aber der Herr Schulze aus dem Kirchenrat ist ja auch Bauunternehmer ...«

»Ja?«, fragte Bader interessiert.

»Er hat einmal beim Frühschoppen geäußert, dass man die alte Bruchbude von Pfarrhaus am besten niederbrennen sollte. Gut, er hatte einige Gläschen intus, aber ich habe gehört, dass es seinem Unternehmen nicht so gut geht.«

*Petzen habe ich noch nie gemocht*, dachte der Kommissar. »In welchem Verhältnis standen Sie eigentlich zu Ihrer Haushälterin, Monsignore?«

»Diese Anrede ist Prälaten vorbehalten, sie steht mir nicht zu«, antwortete der Pfarrer.

*Prälaten, Proleten, wo ist denn da der Unterschied*, dachte Bader. »Würden Sie so freundlich sein und meine Frage trotzdem beantworten?«

»Wir hatten ein rein dienstliches Verhältnis«, antwortete der Pfarrer ausweichend.

»Aber Sie haben in einem Haus gelebt, oder?«

»Das ist so üblich in einem Pfarrheim«, erklärte Hermann. »Das sollten selbst Sie wissen!«

»Hatte Helena einen Freund?«, fragte Bader.

»Natürlich nicht!«, antwortete der Pfarrer entrüstet. »Sie war ein gutes katholisches Mädchen!«

»Sie war wohl eher eine Frau von sechsundzwanzig Jahren und eine hübsche dazu. Das führt mich zum nächsten Punkt: Wer glauben Sie, ist der Vater des Kindes?«

Pfarrer Hermanns Mund stand offen, als warte er auf den Anflug gebratener Tauben.

»Und erzählen Sie mir nichts von der jungfräulichen Empfängnis!«, ergänzte Bader. »Der Trick ist über 2000 Jahre alt, da fällt heute keiner mehr drauf rein!«

Der Mann Gottes schoss nach oben. »Sie Arschloch!«

»Ich dachte, Fluchen ist in Ihrem Club verboten?«, fragte Bader und verzog sein Gesicht zu einem leichten Grinsen.

»Ich möchte meinen Anwalt sprechen!«, rief Hermann. »Ihre Vorwürfe sind ungeheuerlich!«

»Wenn unsere Vorwürfe so ungeheuerlich sind, erklären Sie sich sicher mit einer Speichelprobe einverstanden«, entgegnete Bader.

»Nur um auszuschliessen, dass Sie nicht doch der Vater sind.«

Der Geistliche blickte ausdruckslos auf den Boden und sammelte seine Tränen. »Wissen Sie, wie schwer es ist, mit der Versuchung unter einem Dach zu leben?«, sagte er schliesslich. »Mir tut es doch am meisten weh, dass Helena nicht mehr lebt. Müssen Sie jetzt auch noch meinen Namen in den Schmutz ziehen?«

»Ich will nur den Fall klären«, schüttelte Bader den Kopf. »Wenn Sie mir dabei helfen ist es einfacher für uns alle. Also, was haben Sie zu sagen?«

»Gott verzeihe mir ...«, stammelte der Pfarrer. »Einmal habe ich der Versuchung nachgegeben, bin dem Begehren des Weibes gefolgt und ...«

»... schon folgte die Strafe Gottes?«, ergänzte Bader.

»Das war ein Kind Gottes, keine Strafe!«, widersprach der Pfarrer.

»Sie wussten also, dass Sie Vater werden?«

Der Geistliche nickte. »Es war eine Gnade Gottes, dass ich in meinem Alter das Wunder der Liebe noch einmal erleben durfte.«

»Nun, wie ich gehört habe, waren Sie auch früher schon den weltlichen Freuden gegenüber nicht abgeneigt. Ihre wievielte Pfarrei ist das nun?«

»Was hat das denn damit zu tun?«, fragte der Pfarrer. »Ich habe mich immer an Gottes Gebote gehalten!«

»So? Wie heisst noch einmal das fünfte Gebot?«

»Du sollst nicht töten!«, antwortete der Pfarrer wie aus der Pistole geschossen. »Warum fragen Sie?«

»Weil Helena eine tiefe Schnittwunde im Halsbereich aufweist, die ursächlich für ihren Tod war. Wir haben die Tatwaffe im Bach hinter der Kirche gefunden. Sie trägt Ihre Fingerabdrücke!«

Kommissar Bader zog eine Augenbraue nach oben. »Also Herr Pfarrer, was wollen Sie als erstes gestehen: Die Brandstiftung, den Versicherungsbetrug oder den Mord?«

Der Geistliche schwieg. Helena hatte nicht mit sich reden lassen, wollte das Kind behalten. Die Lösung des Teufels war so einfach erschienen, so verführerisch! Ja, der Satan hatte ihn verführt! Er war Opfer, kein Täter! »Ich erkenne das weltliche Gericht nicht an!«, schrie er wie von Sinnen.

Kommissar Bader faltete die Hände. »Dann verhafte ich Sie eben wegen Verstosses gegen die Gebote sieben, acht und fünf. Auf Erden gibt das schon mal lebenslänglich. Und gnade Ihnen Gott, dass die Hölle nicht existiert!«